

Jutta Golitsch

Ab in den Container

Komödie in 2 Akten

E 870

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ab in den Container (E 870)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Es ist 21 Uhr, eine Stunde vor Geschäftsschluss. Im Hinterhof des Lebensmittelmarktes werden wie jeden Abend Obst, Gemüse und Lebensmittel mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum in einen Container entsorgt. Die Angestellten des Supermarkts wissen nicht, dass der gut gefüllte Container längst ein Treffpunkt Bedürftiger ist, die ein wenig Abwechslung in ihren Speiseplan bringen wollen. Otto von Treyspitz, verarmter Adel, und Charly, ein Obdachloser, sind schon alte Hasen im "Containern". Aber auch für Colette, eine Ordensschwester und Streetworkerin und ihre beiden Schützlinge Chantal und Felicitas, wird der Container zur Fundgrube. Filialleiter Andreas Mehlbichler hat aber seine eigenen Pläne, was mit den vielen Lebensmitteln

geschehen soll. Und so kommt es an diesem Abend zu einem unvorhergesehenen Stelldichein gegensätzlicher Interessen. Weil wir uns aber in einer Komödie befinden, wird zu guter Letzt für Ausgleich gesorgt.

Spieltyp: Komödie in 2 Akten
Bühnenbild: Hinter einem Supermarkt
Zeit: Gegenwart
Spieler: 7w (davon 2 Jugendliche) 7 m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Andreas Mehlbichler, Filialleiter eines mittelgroßen Lebensmittelmarktes

Franz Weinert, Rentner, Minijobber im Lebensmittelmarkt, früher Portier

Ingrid Dietrich, Kassiererin

Marlene Bergmann, Polizistin

Annegret Hopp, Nachbarin

Anton Ripplinger, Landwirt

Schwester Colette, Ordensschwester u. Streetworkerin

Otto von Treyspitz, Sozialhilfeempfänger

Charly Merk, Obdachloser

Hermine Hämmerle, Rentnerin

Chantal, Schützling von Schwester Colette

Felicitas, Schützling von Schwester Colette

Bühnenbild:

Rückseite eines Lebensmittelmarktes, auf der rechten Wandseite eine Tür mit der Aufschrift 'Eingang nur für Personal'. Links steht ein großer Container, davor eine Leiter. Rechts steht der Glasabfallbehälter. Leere Getränkeboxen und Gemüsesteigen stehen rechts und links verteilt.

Akt 1 Szene 1

Die Tür zum Hinterhof ist offen. Franz Weinert steht auf der Leiter und wirft Joghurteimerchen in den Container. Andreas Mehlbichler kommt mit einem Stapel Kartons aus dem Markt. Er wirft Franz einen Karton nach dem anderen zu und Franz befördert sie in den Container. Nach einer Weile ...

FRANZ:
(während er die Kartons in den Container wirft)

Chef? Käse jetzt auch in den Container? Und Fisch? Und Wurst?

ANDREAS:

Ja. Ab sofort kann alles in den großen Container. Der Ripplinger hat einen speziellen Ladewagen gebaut und kann ab heute den ganzen Container mitnehmen. Er sagt, das bleibt aber unter uns, seine Schweine fressen eh fast alles. Mir ist es recht. Da spar ich mir die Entsorgung. Und morgens um sieben steht der Container wieder frisch geputzt an seinem Platz.

FRANZ:

Sagt Anton Ripplinger.

ANDREAS:

Sagt Anton Ripplinger.

FRANZ:

(hat alles in den Container geworfen)

Kommt noch was oder sind wir fertig?

ANDREAS:

Fürs erste sind wir fertig! Nachher bring ich das restliche Obst und Gemüse raus. Backwaren sind heute auch jede Menge übrig. Nimm noch was mit nach Hause.

(drückt ihm den Besen in die Hand)

FRANZ:

Wird gemacht, Chef. Dankeschön.

(beginnt in Richtung Tür zu kehren)

(Andreas Mehlbichler holt sein Smartphone raus und lädt ein Foto hoch)

FRANZ:

(blickt in den Markt)

Chef, da stehen noch ein paar Flaschen Olivenöl und ein Einkaufswagen voll mit ...

ANDREAS:

Schupfnudeln, Spätzle und Maultaschen. Ich weiß. Einfach stehen lassen. Das entsorg ich selber.

FRANZ:

Schupfnudeln, Spätzle und Maultaschen. Mein Gott, Chef, es hat Zeit gegeben, da hätte sich keiner von uns vorstellen können, dass mal so viel Essen im Schweinetrog landet.

ANDREAS:

Mein Gott, Franz, es wird immer Leute geben, die sich irgendetwas nicht vorstellen können und irgendwann passiert dann genau das, was sich keiner hat vorstellen können.

FRANZ:

Stimmt auch wieder. Aber, Chef, vielleicht sollte man nicht so viel anbieten, dann müsste man auch nicht so viel wegschmeißen.

ANDREAS:

(blickt kurz auf)

Du wärst mir der rechte Kaufmann, Franz. Wenn ich kein anständiges Angebot habe, dann kaufen die Leute bei der Konkurrenz. Der Kunde will eine Auswahl, will sich entscheiden müssen zwischen 45 verschiedenen Sorten Joghurt, 12 Sorten Butter und mindestens 150 Sorten Käse. Die Qual der Wahl macht Spaß und gibt dir als Kunde ein Gefühl von Macht. Und so ein überdimensioniertes Angebot fördert außerdem den Umsatz. Denn ... nicht jeder kann sich entscheiden und kauft meistens mehr, als er will.

FRANZ:

Und wirft es dann weg.

ANDREAS:

Genau. Schau mal, Franz, das ist er. Der steht in acht Wochen in meiner Garage.

FRANZ:

(schaut auf das Smartphone)

Das ist doch genau der Gleiche wie der, den du jetzt fährst.

ANDREAS:

Ja, aber das ist der neue. 40 PS mehr, in 8,2 auf hundert, statt in 10,2. Der Wagen ist ein Traum. Und jetzt hat drüben in der Benzstraße ein Tuningshop ...

FRANZ:

Und was kostet der Spaß?

ANDREAS:

Du, der Wagen liegt nackt so bei fünfunddreißigtausend.

FRANZ:

Nackt?

ANDREAS:

Wenn ich den so dastehen haben möchte, wie ich mir das vorstelle, denn leg ich gut und gerne nochmal sechstausend hin.

FRANZ:

Fünfunddreißig und sechs, Kreuzteufel, einundvierzigtausend.

ANDREAS:

Andere kaufen sich ein Sofa für das Geld.

FRANZ:

Ein Sofa?

ANDREAS:

Ja. Und auf so einem Sofa kannst du nirgendwo hinfahren.

FRANZ:

Das stimmt auch wieder. Und bei Frauen kommst du mit so einem Cabrio garantiert besser an.

ANDREAS:

Nicht nur bei Frauen, Franz. Weißt du was? Sowie ich das Wägelchen habe, machen wir zwei eine Spritztour. Wohin du willst. Was meinst du?

FRANZ:

Wir zwei? Chef, du willst mit mir ...? Wohin ich will?

ANDREAS:

Wohin du willst.

FRANZ:

Ja also - da sag ich nicht nein.

ANDREAS:

(er sieht auf die Uhr)

So, noch eine Stunde, dann gibt's Feierabend. Franz, wirf doch bitte noch das Abfallglas in die Tonne.

FRANZ:

Wird gemacht, Chef.

ANDREAS:

Und wenn der Anton den Container abgeholt hat, machst du bitte das Gitter zu.

FRANZ:

Wird gemacht, Chef. Wird alles gemacht. Du, Chef, wenn ich mir den Anton und seinen Containerladewagen vorstelle, da fällt mir gerade ein Gedicht dazu ein.

ANDREAS:

Du immer mit deinen Gedichten.

FRANZ:

Gedichte lernen ist gut fürs Gehirn. Da kommst du auch noch drauf. Willst du's hören?

ANDREAS:

Dann sag's halt auf.

FRANZ:

(während er auf die Leiter klettert und sich oben draufsetzt)

Es ist von Günter Eich und heißt 'Abendliches Fuhrwerk':
(er rezitiert nicht besonders schön und muss sich auch gelegentlich besinnen, wie es weitergeht)

Mich schüttert der Bretterwagen,
der über Schlaglöcher springt,
die ungefettete Nabe
kreisend crescendo singt.
Die Kruppen von Fuchs und Schimmel
flocken in scharfem Schweiß,
die lange Serpentine
macht ihnen die Felle heiß.
Etwas streift mir die Schläfe
auf meinem erhöhten Sitz.
Noch andre Schritte gehen
im Klappern des Pferdeschritts.
Flog mir ein Grau in die Haare?
Werden die Ohren mir taub?
Hinter dem schallenden Wagen
wirbelt die Straße im Staub.

ANDREAS:

(nickt anerkennend)

Ich kann mir nicht mal einen Witz merken. Im Übrigen -
Anton kommt nicht auf einem Bretterwagen, er hat sich zum
Containerladewagen noch einen neuen Schlepper gekauft.
Aber das mit den Haaren und mit den Ohren stimmt. Ich bin
im Büro.

(Andreas ab in den Supermarkt)

Szene 2

Franz kehrt den Hof. Hermine kommt von rechts hinten mit
ihrem Rollator an und fährt in Richtung Container. Franz
sieht ihr nach, schüttelt den Kopf.

FRANZ:

Guten Abend, Frau Hämmerle.

HERMINE:

Guten Abend, Herr Weinert.

FRANZ:

Wohin geht's denn, Frau Hämmerle?

HERMINE:

Wohin geht's denn, Frau Hämmerle? Ja wohin wohl, Herr
Weinert? Zum Einkaufen natürlich. Ich brauche unbedingt
noch dieses englische Gebäck und den guten englischen Tee.

FRANZ:

Das bekommen Sie alles drinnen im Geschäft.

HERMINE:

Drinnen im Geschäft.

(sie rollert weiter in Richtung Container)

FRANZ:

Frau Hämmerle, da geht's lang.

HERMINE:

*(dreht sich um, sieht seinen ausgestreckten Arm, wendet,
rollert zu Franz zurück)*

Da lang. Das habe ich mir doch gleich gedacht.

*(sie rollert nach rechts weiter, bleibt dann unschlüssig
stehen und schaut hin und her)*

FRANZ:

Warten Sie, Frau Hämmerle, ich begleite Sie ein Stück.

HERMINE:

Das ist aber sehr nett von Ihnen, Herr Weinert. Wissen Sie,
ich brauche doch das englische Gebäck und den Tee, weil ich

...

(beide ab nach rechts hinten)

Szene 3

Chantal und Felicitas stürmen aus der Tür in den Hinterhof.

CHANTAL:

Suppi, suppi, suppi, ich hab 'ne Flasche Wodka, drei
Packungen Schokoriegel und einen Kamm. Und du?

FELICITAS:

Ich hab 'ne Flasche Baileys, deine Lieblingspralinen und einen
schwarzen Lippenstift.

CHANTAL:

Voll krass.

*(sie öffnet die Packung Schokoriegel und beginnt gleich
zu essen, gibt Felicitas auch einen)*

FELICITAS:

Ich finde, wir werden immer besser, immer routinierter.

CHANTAL:

Super - deine Idee mit dem Hinterausgang.

FELICITAS:

Meine Ideen flashen immer.

CHANTAL:

Als ich die Dietrich an der Kasse sitzen sah, dachte ich erst,
vielleicht besser, wir machen sofort 'n 'take off'.

FELICITAS:

Stimmt. Die muss in ihrem früheren Leben ein Wachhund
gewesen sein.

CHANTAL:

Aber jetzt wäre ich echt für ein 'take off'.

(man hört Flaschengeklapper)

Scheiße. Da kommt jemand. Was jetzt?

FELICITAS:

Los, ab in den Container.

(Beide Mädchen klettern in den Container)

Szene 4

Franz kommt aus dem Supermarkt und trägt eine Kiste Gurken-, Mayo- und andere Gläser zum kleinen Container auf der rechten Bühnenseite. Er öffnet ihn und wirft Glas für Glas hinein. Annegret Hopp kommt von links.

ANNEGRET:

So, jetzt reicht's!

(er macht weiter, sie hält ihn fest)

Du hörst jetzt sofort auf.

FRANZ:

(schüttelt sie weg)

Loslassen. Ich bin noch nicht fertig.

ANNEGRET:

Aber ich. Wenn nicht sofort mit dem Radau hier Schluss ist, dann ... dann gibt es eine Anzeige.

FRANZ:

Ist in Ordnung.

(er wirft weiter Gläser in den Container)

ANNEGRET:

Wie soll denn da, bitteschön, ein Mensch schlafen, wenn ihr hier mitten in der Nacht einen derartigen Krach macht?

FRANZ:

Annegret, jetzt ist es gerade mal einundzwanzig Uhr. Erzähl du mir nicht, dass du schon so früh ins Bett gehst.

ANNEGRET:

Das würde ich gerade dir erzählen, wann ich ins Bett gehe.

FRANZ:

Interessiert mich auch gar nicht.

(er wirft ein letztes Glas in den kleinen Container)

So, das war's.

ANNEGRET:

Jawohl, das war's. Das war das Tüpfelchen auf dem i. Jetzt ist der Krug voll, jetzt bricht er. Jetzt werdet ihr mich kennenlernen. Euch zeig ich, wer am längeren Hebel sitzt.

FRANZ:

Annegret! Wie oft noch? Wir sind ein Supermarkt, der bis zweiundzwanzig Uhr geöffnet hat und da wird bis zweiundzwanzig Uhr gearbeitet. Verstanden?

ANNEGRET:

Ich lasse mich von euch nicht fertigmachen. Ich nicht. Ich habe einen bettlägerigen Mann und einen geräuschempfindlichen Hund. Außerdem gibt es Gesetze.

FRANZ:

Ach, rutsch mir doch den Buckel runter.

ANNEGRET:

Soweit käm 's noch.

FRANZ:

Und jetzt hopp, Grundstück verlassen, sonst gibt's eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch.

ANNEGRET:

Für dich immer noch: Frau Hopp. Und dann - Hausfrieden? Frieden. Den hab ich doch nicht mehr, seit der Laden hier gebaut wurde. Und Frieden, mein Lieber, kommt von friedlich. 'Friedlich und still ruht der See' heißt es in einem Lied ' ... friedlich und still.

FRANZ:

Das heißt 'still und starr ruht der See'. Da kommt kein friedlich drin vor. Nur starr.

ANNEGRET:

Egal. Auf jeden Fall ist es an diesem See ruhig. Aber bei euch geht's den ganzen Tag und die halbe Nacht zu wie vor der Himmelspforte.

FRANZ:

Ach, warst du schon mal dort?

ANNEGRET:

Pass nur auf, dass du da nicht bald landest.

FRANZ:

Willst du mir drohen?

ANNEGRET:

Ich war zuerst da. Merk dir das. Und verlass dich drauf: Ich bin noch da, wenn's diesen Saftladen hier schon lange nicht mehr gibt.

(Sie geht wütend ab)

FRANZ:

So ein altes Schrapnell.

(er fasst sich plötzlich ans Herz)

Wo hab ich denn meine Tabletten wieder. Ja, was ist denn jetzt los? Ich bekomme gar keine Luft mehr.

(er versucht, den Hemdkragen zu öffnen)

Szene 5

Otto von Treyspitz betritt den Hof.

OTTO:

Guten Abend, Herr Weinert. Ich hoffe, Sie hatten einen angenehmen Tag.

(Franz reagiert nicht. Er sucht in seinen Hosentaschen nach den Herztabletten)

OTTO:

Herr Weinert? Geht es Ihnen nicht gut? Ach du liebe Güte, Ihnen steht ja der Schweiß im totenbleichen Gesicht.

FRANZ:

Totenbleich? Mein Gott, mir ist auf einmal so schlecht.

(er findet sein Tablettenfläschchen, es fällt auf die Erde)

OTTO:

(hebt das Fläschchen auf, gibt es Franz)

Soll ich einen Arzt rufen?

FRANZ:

Nein, um Gottes Willen, bitte nicht. Ich brauche keinen Doktor.

OTTO:

Nicht, dass Sie mir noch abtauchen 'in das unentdeckte Land, von des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt'.

FRANZ:

Sterben? Ich? So schnell nicht, Herr von Dreispitz.

OTTO:

Von Treyspitz, bitte. Das kann's mal rasch haben.

FRANZ:

So schnell wird nicht gestorben.

OTTO:

Keiner von uns ist unsterblich, Herr Weinert, keiner. So ein Herzchen steht schnell mal still.

(Franz sieht ihn erschrocken an)

FRANZ:

Ich sollte meine Tabletten regelmäßig nehmen. Aber dann bin ich am Arbeiten und dann vergesse ich sie halt manchmal. Machen Sie Ihren kleinen Abendspaziergang, Herr von Treyspitz?

(steckt sich nun eine Tablette in den Mund und versucht sie zu schlucken)

OTTO:

Jawohl. Noch eine kleine Runde um den Block und dann ab in ...

FRANZ:

Wenn Sie mich entschuldigen, Herr von Treyspitz. Ich muss was trinken. Mir hängt die Tablette hier, direkt hinterm Brustbein. Gute Nacht, Herr von Treyspitz.

OTTO:

Gute Nacht, Herr Weinert, gute Nacht und gute Besserung.

(Franz geht in den Markt. Otto geht zur Leiter und steigt hoch. Er blickt in den Container)

OTTO:

Guten Abend, die Damen. Sehr erfreut. Ist es gestattet?

(er klettert in den Container)

Was haben wir denn heute im Angebot? Wenn Sie mal bitte von diesem Lachs runtergehen würden. Ich glaube, das wäre was für mich.

(Er taucht ab)

Szene 6

Andreas Mehlbichler und Ingrid Dietrich kommen aus Markt. Ingrid voraus. Sie sieht sich suchend um.

INGRID:

Herr Mehlbichler, ich bin mir hundertprozentig sicher.

ANDREAS:

Und wo sollen die beiden bitte sein?

INGRID:

Ich habe doch gesehen, wie sie ins Geschäft reinkamen. Die fallen nämlich auf, die zwei. Und dann sind sie zwischen den Regalen verschwunden. Wenn ich nicht gerade Kundschaft an der Kasse gehabt hätte ...

ANDREAS:

Wenn sie nicht drinnen sind und auch nicht raus sind, wo sollen sie denn sein?

INGRID:

Die sind hundertprozentig da raus.

(sie deutet auf die Tür)

ANDREAS:

Frau Dietrich?

INGRID:

Herr Mehlbichler?

ANDREAS:

Da hätten sie ja am Franz vorbei müssen und der ...

(Franz kommt zurück)

INGRID:

Am Franz vorbei. Wie sollen denn die am Franz vorbei? Der ist ja gar nicht da!

FRANZ:

Wer muss am Franz vorbei?

ANDREAS:

Zwei Mädchen, die sich angeblich im Laden aufgehhalten haben, sind verschwunden. Und Frau Dietrich meint, sie seien da raus. Ist dir etwas aufgefallen?

FRANZ:

Da ist niemand rausgekommen. Tut mir wirklich leid, Ingrid. Das hätt ich hundertprozentig bemerkt. Ich war nicht umsonst fünfundvierzig Jahre lang Portier. Wenn ich in meinem Portierhäuschen am Werkseingang stand, in meiner Portiersuniform, dann sind alle mit größter Achtung an mir vorbeidefiliiert. Und das morgens, mittags und abends. Sogar der Herr Direktor. Zugenickt hat er mir. Immer. Egal, was war. Er hat mir immer zugnickt.

(Man hört Kratzgeräusche aus dem Container. Andreas, Franz und Ingrid sehen hinüber. Dann gehen Sie ganz dicht hintereinander - Andreas, Ingrid, Franz - auf leisen Sohlen zur Leiter. Andreas klettert hoch, Ingrid folgt, Franz steht unten)

INGRID:

(raunt)

Sehen Sie was, Chef?

ANDREAS:

Ich sehe nichts. Wahrscheinlich Ratten. Die darf der Anton nachher mitnehmen.

(er kommt wieder runter und steht Ingrid direkt gegenüber)

Frau Dietrich?

INGRID:

(wackelt hingebungsvoll mit dem Oberkörper)

Herr Mehlbichler?

ANDREAS:

Wer sitzt eigentlich an der Kasse?

INGRID:

Oh Gott, niemand.

(Alle drei rasch ab in den Markt)

Szene 7

Aus dem Container taucht Otto auf. Seinen Kopf ziert ein 'Kopfsalat'.

OTTO:

Meine Damen, das war der perfekte Tauchgang. Und - ich habe zu meinem Lachs noch ein Gläschen 'Deutschen Kaviar' gefunden. Übrigens, von Treyspitz.

CHANTAL:

(taucht auf)

Chantal.

FELICITAS:

(taucht auf)

Felicitas.

OTTO:

Die Damen sind zum ersten Mal hier?

FELICITAS:

Hey, Alter, komm mal runter.

OTTO:

No problem. Dann lass ich eben die Damen weg.

CHANTAL:

Okay, er hat's gecheckt.

FELICITAS:

Containerfreak? Oder?

OTTO:

Meine ... Mädels, ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass ich auf diesem Gebiet ... Achtung, der Feind naht!

(Die drei tauchen wieder ab, denn ...)

Szene 8

Charly Merk, mit drei gefüllten Plastiktüten bestückt, kommt angetrottet. Er geht hinter den Container. Kurz drauf kommt Schwester Colette eilig von rechts, sieht sich im Hinterhof um und läuft ebenfalls hinter den Container. Sie kommt sofort rückwärts gehend zurück.

CHARLY:

(kommt wieder nach vorne und schließt gerade noch seine Hose)

Hab ich Sie erschreckt?

SCHWESTER COLETTE:

Wohl eher umgekehrt.

CHARLY:

Keine Spur.

(Schweigen)

Kommen Sie auch zum Containern?

SCHWESTER COLETTE:

...????

CHARLY:

Essen aus der Blechwanne holen.

SCHWESTER COLETTE:

Ich weiß schon, was 'containern' ist. Ich 'containere' nicht. Ich achte das siebte Gebot.

CHARLY:

Okay. Das da heißt?

SCHWESTER COLETTE:

Du sollst nicht stehlen.

CHARLY:

Stehlen? Schwester! Essen wegschmeißen, das ist eine Sünde. Oder etwa nicht?

SCHWESTER COLETTE:

Ich glaube, die werfen da nur kaputte Sachen rein.

CHARLY:

Ich will Ihnen mal was sagen, Schwester. Schauen Sie ruhig rein in den Container und Sie werden auf der Stelle von Ihrem Glauben abfallen.

SCHWESTER COLETTE:

Trotzdem. Man stiehlt nicht!

CHARLY:

Wenn man, wie ich, kein Geld hat, dann muss man sehen, wo man was zu futtern herkriegt.

SCHWESTER COLETTE:

Und dann essen Sie Sachen aus einem Container?

CHARLY:

Nicht aus irgendeinem Container. Sondern aus diesem hier.

(er streichelt den Container liebevoll)

Weil, das hier ist ein super Supermarkt. Schade ist nur, dass die meisten Sachen in der Biogasanlage landen. So, würden Sie jetzt bitte den Weg freimachen.

(er will auf die Leiter steigen)

SCHWESTER COLETTE:

Sie, ich hätte da noch eine Frage: Sind Ihnen hier zwei Mädchen begegnet?

CHARLY:

Zwei Jungnonnen?

SCHWESTER COLETTE:

Nein. Es ist zum Verzweifeln. Da versuche ich, die beiden auf den rechten Weg zu bringen. Aber immer wenn's konkret wird, laufen sie weg.

CHARLY:

Sie wissen, wo der rechte Weg ist, Schwester?

SCHWESTER COLETTE:

Natürlich weiß ich das.

CHARLY:

Und? Ist das ein Geheimnis oder dürfen Sie drüber sprechen?

SCHWESTER COLETTE:

Das ist doch kein Geheimnis. Denn wer den Weg des Herrn geht, ist immer auf dem rechten Weg.

(ihr Zeigefinger zeigt nach oben)

CHARLY:

(er blickt Colettes Zeigefinger nach)

Ach so.

(Schweigen)

(er holt seinen Flachmann raus)

Wollen Sie auch ein Schlückchen?

SCHWESTER COLETTE:

Danke, ich möchte keinen Schnaps, sondern die Mädchen finden.

CHARLY:

Was haben die denn angestellt?

SCHWESTER COLETTE:

Das weiß ich noch nicht. Aber sie leben halt auf der Straße. Und was das für zwei Mädchen in dem Alter heißt, können Sie sich vorstellen. Ich habe sie unter meine Obhut genommen. Ich bin Streetworkerin.

CHARLY:

Streetworkerin. So, so. Da schau her.

ANDREAS:

(im Off)

Franz, bringst du den Karton mit raus.

(Charly und Schwester Colette rasch hinter den Container)

Szene 9

Andreas kommt mit einem kleinen Einkaufswagen voller Kartons aus dem Supermarkt. Franz folgt mit einem einzelnen Karton. Der Wagen und der Karton werden links neben der Tür abgestellt.

ANDREAS:
Geht's?

FRANZ:
Geht schon.

ANDREAS:
Du kannst aber auch gerne jetzt schon nach Hause gehen, wenn's dir nicht wohl ist.

FRANZ:
Es geht schon.

(Er geht zurück in den Supermarkt. Andreas telefoniert)

ANDREAS:
Mehlbichler. Guten Abend, Schwester Irmgard ... Ja. Ich würd's nach Ladenschluss rüberbringen ... Schupfnudeln, Spätzle und Maultaschen ... Wie jetzt? Kein Lachs? ... Durchfall? Alle? Meine Mutter auch? ... Und? Wie geht's ihr? ... Dann ist's gut. Schwester Irmgard, ihr solltet die Lebensmittel immer ziemlich sofort essen. Die dürft ihr nicht noch vier Wochen im Kühlschrank lagern ... Alles klar ... Gut. Dann bis später.

Szene 10

Marlene, in Polizeiuniform, kommt um die Ecke.

MARLENE:
Andreas. Hier bist du.

ANDREAS:
Mann, Marlene. Hast du mich erschreckt ... Schon Feierabend?

MARLENE:
Schon? Du bist gut. Es ist gleich zweiundzwanzig Uhr. Was ist, machen wir noch etwas zusammen?

ANDREAS:
Ich hab noch keinen Feierabend, muss noch einen Stoß Lieferscheine durchsehen.

MARLENE:
Ich kann dir dabei helfen.

ANDREAS:
Marlene, bitte.

MARLENE:
Andreas, was ist los?

ANDREAS:
Was soll schon los sein?

MARLENE:
Hey, Mann!

ANDREAS:
Du hast anscheinend keine Ahnung, wie's hier zugeht. Ich weiß abends um diese Zeit meistens nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

MARLENE:

Nur abends um diese Zeit? Ich warte, bis du hier Schluss machst und dann können wir doch noch was trinken gehen? Bisschen reden.

ANDREAS:
Marlene, bitte. Heute nicht.

MARLENE:
Dann eben nicht. Sag mir einfach, wann dir wieder danach ist.

ANDREAS:
Marlene, ich ... ich muss ins Büro.

(geht rasch zurück in den Markt, an der Tür begegnet er Ingrid)

Szene 11

INGRID:
Ich komme sofort, Herr Mehlbichler. Es ist keine Kundschaft mehr da und Franz bewacht den Kassenbereich.
(Sie zündet sich eine Zigarette an, dann zu Marlene)
Grüß dich. Und?

MARLENE:
(zündet sich ebenfalls eine Zigarette an)
Männer.

INGRID:
Was war denn?

MARLENE:
Ich wär gern noch was mit ihm trinken gegangen. Aber er will nicht.

INGRID:
Auf seinem Schreibtisch stehen zwei Fotos.

MARLENE:
Ach ja?

INGRID:
Auf einem ist seine Limousine und auf dem andern sein Cabrio drauf.

MARLENE:
Na, Hauptsache keine Frau. Sag mal, wenn ich dein Auge so anschau, drängt sich mir die Frage auf: Wie läuft's eigentlich in deiner Ehe so?

INGRID:
Was soll ich denn machen?

MARLENE:
Zurückschlagen, Mädchen.

INGRID:
Das sagst du so leicht. Raini hat Kraft wie ein Bär, selbst wenn er einen Kasten Bier intus hat.

MARLENE:
Ingrid, ich kann dir nur eins raten: Such dir eine eigene Wohnung.

INGRID:
Als ob das so einfach wäre. Es gibt ja kaum Wohnungen. Und wenn, dann sind sie viel zu teuer.

MARLENE:

Denn geh ins Frauenhaus.

INGRID:

Ins Frauenhaus? Und dem Raini unsere schöne Wohnung allein überlassen?

MARLENE:

Du musst ja wissen, was dir wichtig ist.

INGRID:

Marlene, ich bin jetzt vierunddreißig Jahre mit dem Raini verheiratet. Da kann man nicht so einfach weglaufen.

MARLENE:

Nein, da hast du vollkommen recht. Da muss man sich schon nochmal mindestens weitere dreißig Jahre die Hucke vollhauen lassen. Ihr habt ja geschworen durchzuhalten, bis dass der Tod euch scheidet.

INGRID:

Bis dass der Tod uns scheidet. Ja!

(Schweigen)

Es wird sich schon noch was ändern. Verlass dich drauf. So, und jetzt muss ich wieder an die Kasse und dann muss ich noch Erbsendosen ins Regal räumen.

MARLENE:

Warte, ich komm mit. Muss noch eine Kleinigkeit einkaufen.

(Sie drücken ihre Zigaretten aus und gehen in den Markt)

Szene 12

Charly kommt vorsichtig nach vorne, Schwester Colette folgt ihm.

SCHWESTER COLETTE:

Und Sie waren wirklich mal Filialleiter bei der Bank?

CHARLY:

Wenn ich es Ihnen sage.

SCHWESTER COLETTE:

Und wie sind Sie dann ...

CHARLY:

... auf die Straße gekommen?

(Schwester Colette nickt)

CHARLY:

Scheidung, Hausverkauf, Unterhaltszahlungen, Jobverlust - aus.

OTTO:

(taucht auf)

Fehlspekulationen, Unterschlagung, Knast. Wir wollen doch bei der Wahrheit bleiben, Herr Merk.

CHARLY:

Ah, der Herr von. Dann sind die besten Sachen ja bereits in Ihrem Rucksack.

OTTO:

Sehr richtig. Guten Abend, Schwester. Gestatten, von Treyspitz.

(Schwester Colette blickt sprachlos von Otto zu Charly)

CHARLY:

Die Schwester sucht zwei junge Mädchen. Haben Sie die beiden gesehen, Herr von?

OTTO:

(blickt in den Container)

Wie sollen die jungen Damen denn aussehen?

SCHWESTER COLETTE:

Zwei junge Mädchen eben, pinkfarbene Rucksäcke ...

(Otto blickt wieder in den Container)

CHARLY:

Die beiden sind ausgerissen und die Schwester will sie wieder auf den rechten Weg bringen.

SCHWESTER COLETTE:

(zu Charly)

Der rechte Weg. Ganz genau. Der rechte Weg, von dem Sie anscheinend auch abgekommen sind.

(Chantal und Felicitas sind inzwischen am Containerrand aufgetaucht)

SCHWESTER COLETTE:

Chantal, Felicitas! Kommt sofort da raus!

FELICITAS:

(zu Schwester Colette)

Keep cool, Schwester. Alles wird gut.

(Schwester Colette klettert die Leiter hoch. Man hört das Knattern eines Traktors)

CHARLY:

(er läuft rasch nach rechts und blickt nach hinten)

Achtung! Der Ripplinger kommt. Nichts wie weg.

(er läuft rasch hinter den Container)

SCHWESTER COLETTE:

Und ich?

CHANTAL:

Schnell rein in den Container!

(Schwester Colette steigt in den Container)

SCHWESTER COLETTE:

Mein Gott, hat's da viel Essen drin.

OTTO:

Bitte, Schwester, greifen Sie zu. Die Sachen in dem Rucksäckchen da gehören aber mir.

SCHWESTER COLETTE:

(sie faltet die Hände und bedeutet den anderen, es ebenfalls zu tun)

Lieber Herrgott, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast. Amen.

(Dann tauchen alle vier synchron ab)

Szene 13

Anton Ripplinger kommt in den Hinterhof. Er geht zum Container und steht schon auf der ersten Leitersprosse, als Franz aus dem Supermarkt kommt. Er hat eine Packung Rattengift dabei. Er liest den Hinweis auf der Packung.

FRANZ:

Die Wirkstoffe in Brodifacoum sorgen dafür, dass keine Vitamin-K-Synthese mehr stattfinden kann. Aha! Das führt letztlich zu einer tödlichen Blutung. Oha! Die langsame Wirkung - bis zu 48 Stunden - ist insofern unerlässlich, weil Ratten sehr vorsichtig sind. Sie schicken immer erst einen "Vorkoster". Überlebt der Tester, ist das für die Ratten ein Zeichen, dass sie bedenkenlos zugreifen können. Würde das Tier hingegen sofort oder innerhalb weniger Minuten zusammenbrechen, bliebe das Gift unangetastet. Ja, da schau her.

(Während Franz liest, geht Anton zu ihm rüber und die vier im Container schauen über den Rand)

FRANZ:

Guten Abend, Anton.

ANTON:

Guten Abend, Franz. Hab mal geschaut, was meine Schweine zu fressen kriegen.

FRANZ:

Nur das Beste, Anton, nur das Beste. Allerdings haben wir festgestellt, dass Ratten im Container sind. Aber ... ich habe im Putzraum ein Rattengift gefunden.

ANTON:

Das lässt du mir aber schön weg.

FRANZ:

Aber die Ratten ...

(er wendet sich nun ganz zu Anton, die vier im Container tauchen rasch ab)

ANTON:

Rattengift im Schweinefutter. Franz, jetzt überleg mal.

FRANZ:

Der Chef sagt, du nimmst ab heute den ganzen Container mit. Sag mal, fressen deine Schweine wirklich alles, was wir da reinwerfen?

ANTON:

Da kannst du aber dein Rattengift drauf nehmen. Die fressen alles. Und wenn ihr mal einen abgelaufenen Champagner habt - her damit. Wo ist denn der Mehlbichler?

FRANZ:

Der Chef ist im Büro. Soll ich ihn holen?

ANTON:

Nein, lass ihn arbeiten. Ich hole meinen Schlepper, lade den Container auf und fahr heim.

FRANZ:

Ich habe gehört, du hättest einen neuen Schlepper.

ANTON:

Stimmt. Willst du mitfahren?

FRANZ:

Ja klar.

ANTON:

Gut, dann komm. Halt, jetzt hätte ich's doch fast vergessen. Ich muss zuerst noch in den Markt. Meine Frau braucht Hefe. Wenn ich das nicht sofort erledige, dann vergesse ich das. Du wirst es nicht glauben, aber kaum sitze ich auf meinem neuen Schlepper, vergesse ich alles andere. Ein

Traum von einem Schlepper, sag ich dir. 263 PS, sein maximales Drehmoment liegt bei 934 Nm ...

(beide ab in den Markt)

Szene 14

Charly kommt wieder nach vorne, steigt auf die Leiter, die andern schauen aus dem Container, tauchen aber sofort wieder ab, da Hermine um die Ecke gerollert kommt. Sie fährt vor die Tür. Dann entdeckt sie Charly, der auf leisen Sohlen wieder hinter den Container will.

HERMINE:

Junger Mann, würden Sie mir mal bitte die Tür aufmachen?

CHARLY:

Wo wollen Sie denn hin?

HERMINE:

Wo schon? Da rein natürlich.

CHARLY:

Da steht 'Eingang nur für Personal'.

HERMINE:

Junger Mann, eine Tür ist geduldig, da kann man viel draufschreiben. Machen Sie jetzt auf. Bitte.

CHARLY:

Sie gehören aber nicht zum Personal.

HERMINE:

Sie auch nicht. Und jetzt machen Sie mal rasch die Tür auf. Wissen Sie, ich erwarte heute einen hohen Besuch.

CHARLY:

Sie erwartet eine Menge Ärger, wenn Sie da reingehen.

(Hermine versucht nun selbst die Tür aufzumachen, lässt dabei aber den Rollator nicht los)

CHARLY:

Und warum gehen Sie nicht vorne rein?

HERMINE:

Da war ich schon. Da haben sie das Gebäck und den Tee nicht. Sie müsste erst mal im Lager nachsehen, hat das Fräulein an der Kasse gesagt.

CHARLY:

Und jetzt glauben Sie, wenn Sie hinten reingehen, dann bekommen Sie das Gebäck und den Tee?

HERMINE:

Zerbrechen Sie sich nicht meinen Kopf. Machen Sie mir die Tür jetzt auf oder nicht?

CHARLY:

In Gottes Namen.

(macht die Tür auf)

HERMINE:

(rollert in den Markt, dreht sich nochmals um)

Er soll's Ihnen hundertfach vergelten.

(Charly macht die Tür ziemlich unsanft zu)

Szene 15

OTTO:

(taucht auf und klettert aus dem Container)

Herr Merk, ich brauche Ihre Hilfe.

CHARLY:

Herr von Dreispitz.

OTTO:

Von Treyspitz, bitte.

CHARLY:

Herr von Treyspitz, wenn Sie mir auch in letzter Zeit öfter die besten Brocken vor der Nase weggeschnappt haben und wenn mich auch ihr pseudoaristokratisches Getue bis aufs Blut reizt und wenn mich auch Ihre unverschämten Anschuldigungen wegen Fehlspekulationen und Unterschlagung dermaßen aufregen - ich stehe zu Ihrer Verfügung.

OTTO:

Herr Merk, ich habe gewusst, dass ich mich auf Sie verlassen kann.

CHARLY:

Wir Straßenkater müssen doch zusammenhalten! Um was geht's denn?

OTTO:

Herr Merk, es gibt da ein Problem. Schwester Colette will nicht mehr aus dem Container raus.

CHARLY:

Schwester Colette. Aha! Unsere Streetworkerin und der Herr Aristokrat sind also schon ganz vertraut miteinander.

OTTO:

Bleiben wir doch sachlich, bitte. In Anbetracht der Lage sollten wir den Speisewagen schleunigst verlassen. Reden Sie doch mal mit der Mutter Oberin.

CHARLY:

Mach ich. Aber - wenn ich die drei da rausgeholt habe, esse ich die guten Sachen heute Nacht.

OTTO:

Da lässt sich drüber reden. Allerdings, wenn die Damen weg sind, werden Sie eh nicht mehr viel Auswahl haben.

CHARLY:

Sauber. Dieser Container hier war und ist unsere Goldgrube, Herr von. Wenn da jetzt noch mehr Digger kommen, dann sehe ich schwarz für uns.

OTTO:

Das lässt sich alles regeln, Herr Merk.

CHARLY:

Da lässt sich gar nichts mehr regeln, Herr von. Mit dem Ripplinger Anton kann man nämlich nichts regeln. Sie werden schon sehen, wir werden den Gürtel enger schnallen und den Brotkorb höher hängen müssen.

OTTO:

Noch ist es nicht soweit. Holen Sie jetzt die Frauen da raus.

(Charly klettert hoch. Sieht in den Container, blickt sorgenvoll zu Otto)

CHARLY:

Das ist der helle Wahn. Mein Gott, kann die Frau graben.

SCHWESTER COLETTE:

(taucht auf)

Herr Merk, gehen Sie doch geschwind in den Markt rein, kaufen Sie eine Kleinigkeit und bringen Sie mindestens zehn Plastiktüten mit. Hier sind ein Euro und fünfzig Cent. Aber keinen Alkohol kaufen!

CHARLY:

(sieht sie verständnislos an)

An was für eine Kleinigkeit haben Sie denn gedacht, wenn ich Ihnen für den Euro und die fünfzig Cent auch noch zehn Tüten bringen soll?

SCHWESTER COLETTE:

Dann bringen Sie eben nur die zehn Tüten.

CHARLY:

Schwester, wenn ich jetzt da in den Laden reingehe und zehn Plastiktüten kaufe, dann mache ich mich doch sofort verdächtig.

CHARLY:

Das hier drinnen

(er klettert in den Container)

- das hier drinnen ... Herr von, jetzt sehen Sie sich das mal an ...

(lädt sich alles auf)

Saitenwürste, Käse, Butter, Marmelade, Eier, Räucherfisch, sogar noch ein Baguette dazu ... Herr von Treyspitz, wir können auf keinen Fall zulassen, dass der Ripplinger das alles an seine Viecher verfüttert.

OTTO:

Ich sehe schon, Herr Merk, Sie schaffen es nicht, die Frauen aus dem Container zu holen.

(er klettert rasch die Sprossen hoch)

Schwester, zum letzten Mal, verlassen Sie mit Ihren Mädchen den Container. Das gleiche gilt für Sie, Herr Merk.

CHARLY:

Jetzt - wo der Ripplinger gleich alles abtransportiert. Jetzt wo's zum Salat auch mal Wurst und Käse geben würde. Ich bin nämlich von Geburt aus kein Vegetarier.

OTTO:

Zum letzten Mal, kommt jetzt da raus!

SCHWESTER COLETTE:

Zum letzten Mal, Herr von Treyspitz, ich kann nicht zulassen, dass das gute Essen den Schweinen zum Fraß gegeben wird, während meine Straßenkinder hungern.

OTTO:

Bitte, bleibt ihr eben drin. Aber rechnet nicht mit dem Verständnis von Herrn Mehlbichler und schon gar nicht mit dem von Herrn Ripplinger.

SCHWESTER COLETTE:

(zu Otto)

Retten wir, was zu retten ist. Geben Sie mir doch bitte mal die Kartons da.

(Otto gibt auf und reicht Schwester Colette die Kartons, die am linken Bühnenrand liegen, hinauf)

SCHWESTER COLETTE:

Herr von Treyspitz, würden Sie mal schauen, was in dem kleinen Einkaufswagen liegt? Vielleicht sind das ja auch Sachen für den Container.

OTTO:

(schaut in die Kartons)

Maultaschen, Schupfnudeln und Spätzle. In diesem Karton ist Olivenöl ... Mindesthaltbar bis ... noch zwei Tage, noch einen Tag, noch ...

SCHWESTER COLETTE:

Was meinen Sie, Herr von Treyspitz, sollen wir die Sachen auch mitnehmen?

OTTO:

Selbstverständlich nehmen wir die Sachen mit. Maultaschen, geschmälzt, mit knusprigen Zwiebeln und Kartoffel-Gurkensalat, grünem Salat, ein, zwei Tomaten, ein wenig Schnittlauch drüber ...

CHARLY:

Ein Bierchen dazu und dann ein Nickerchen. Das würde mich vollkommen glücklich machen.

OTTO:

Chantal, gibst du mir bitte meinen Rucksack raus?

CHANTAL:

Ich finde ihn nicht.

OTTO:

So ein grüner Rucksack.

CHANTAL:

Grün ist hier vieles.

FELICITAS:

Ich suche ihn.

OTTO:

Sehr nett, vielen Dank.

(Die kleine Tür öffnet sich einen Spalt und man hört Anton rufen)

ANTON:

Dann fahr ich ihn jetzt mal nach hinten.

(Otto springt zur Tür und hält sie zu)

OTTO:

Ihr müsst raus aus dem Container. Schnell! Zu spät, duckt euch!

(Otto kann dem Druck von innen nicht standhalten. Anton, Andreas und Franz kommen raus. Otto steht hinter der geöffneten Tür. Die vier sind wieder im Container abgetaucht)

Szene 16

MEHLBICHLER:

Nach der Tür musst du aber mal schauen, Franz.

FRANZ:

Wird gemacht, Chef, wird gemacht. Die hat die längste Zeit geklemmt.

MEHLBICHLER:

Wo ist denn jetzt dein neuer Schlepper?

ANTON:

Der ist sofort hier. Willst du mitfahren?

FRANZ:

Haben wir denn da alle drei Platz?

ANTON:

Da kannst du sogar noch deine Herzallerliebste mitnehmen ... Die sitzt dann aber auf meinem Schoß.

MEHLBICHLER:

Also kommt, packen wir's.

(Alle drei ab nach rechts hinten)

Szene 17

Marlene kommt aus dem Markt. Sie schließt die Tür, bemerkt Otto aber nicht. Otto steht reglos an der Wand. Marlene zündet sich eine Zigarette an und raucht. Plötzlich spürt sie, dass jemand hinter ihr steht. Sie dreht sich langsam um.

OTTO:

Von Treyspitz. Guten Abend, Frau Hauptwachtmeisterin.

MARLENE:

Guten Abend, Herr ...

OTTO:

Von Treyspitz. WKD.

MARLENE:

Ach? Noch im Dienst?

OTTO:

Selbstverständlich.

MARLENE:

So spät?

OTTO:

Leider. Ja. Personalmangel.

MARLENE:

Kenn ich.

OTTO:

Weiß ich.

MARLENE:

Anzeigenverfolgung?

OTTO:

Das Übliche.

MARLENE:

Irgendwelche Indizien?

OTTO:

Nichts Konkretes.

(Schweigen)

MARLENE:

Schöner Abend, nicht wahr?

OTTO:

Sehr schöner Abend, ja.

ANTON:

(aus dem Off)

Himmelherrgottnochmal!

(Otto springt erschrocken zur linken Bühnenseite, um sich eventuell hinter dem Container verbergen zu können)

OTTO:

Sie sind auch noch im Dienst?

MARLENE:

Nein. Ich habe schon Feierabend.

OTTO:

Ach, dann haben Sie bestimmt noch eine Kleinigkeit eingekauft und jetzt rauchen Sie das Feierabendzigarettchen hinter dem Supermarkt.

(Marlene sieht ihn verständnislos an. Otto bemerkt seinen 'Fauxpax' sofort)

OTTO:

Gut, dann mache ich mich mal wieder an meine Arbeit.

MARLENE:

Gut, dann will ich Sie nicht länger bei Ihrer Arbeit stören. Gute Nacht, Herr ...

OTTO:

Gute Nacht, Frau Hauptwachtmeisterin.

(Marlene geht in den Markt zurück)

Szene 18

OTTO:

(klettert auf die Leiter)

Kommt raus. Sofort alle raus. Wir müssen weg. Ich habe soeben durch eine mir widerstrebende Notlüge die Staatsgewalt von uns ferngehalten. Ich weiß allerdings nicht, wie lange das noch gut geht.

SCHWESTER COLETTE:

Aber das gute Essen nehmen wir mit. Herr Merk, klettern Sie raus. Wir bilden eine Kette, dann geht das ganz schnell.

(Otto verlässt die Leiter, Charly steht unten auf der Leiter, Felicitas oben auf der Leiter, Chantal und Schwester Colette im Container. So werden die Kartons rasch aus dem Container gebracht und an der Hauswand aufgestapelt)

SCHWESTER COLETTE:

So, jetzt nimmt jeder so viel er kann und dann bringen wir alles in mein Büro in der Karlstraße.

CHARLY:

Beim heiligen Nepomuk, Schwester, wissen Sie, wie weit ...?

(In diesem Moment ...)

Szene 19

... stellt Annegret eine Leiter an die Rückseite des Containers. Die fünf vorne sind augenblicklich still, ducken und drücken sich an die vordere Containerwand. Annegret steigt auf die Leiter und stellt einen Benzinkanister auf die obere Leiterfläche. Dann versucht sie, eine Zigarette in den

Mundwinkel geklemmt, den Kanister zu öffnen. Ihr Blick fällt dabei in den Container.

ANNEGRET:

Das ist ja ... Sarotti-Schokolade.

(Sie klemmt sich die Schokolade unter den Arm, dann greift sie erneut in den Container und holt einen nicht mehr ganz frischen Salat raus)

Der Salat ist doch noch gut. Den wirft man doch nicht weg.

(Sie klemmt sich auch den Salat unter den Arm. Dann versucht sie wieder, den Kanister zu öffnen)

Ja, zum Kuckuck. Da brauch ich 'ne Zange.

(Sie steigt von der Leiter und geht ab)

OTTO:

(überzeugt sich davon, dass Annegret weg ist und entdeckt den Benzinkanister auf der Leiter)

Herr Merk, ich stelle fest: Unsere Goldgrube soll nicht nur abtransportiert, nein, sie soll auch noch dem Feuer zum Opfer fallen. Wir brauchen einen Plan.

(Charly geht etwas zu Seite und beschäftigt sich mit seinem Flachmann)

CHANTAL:

Die Alte will den Container abfackeln. Voll krass.

FELICITAS:

Ich schätze jetzt mal, die will nicht nur den Container abfackeln.

SCHWESTER COLETTE:

Wir müssen sofort den Benzinkanister da wegholen.

(steigt in den Container und holt den Kanister von der hinteren Leiter)

OTTO:

Das ist es. Herr Merk, wir haben einen Plan. Sie können das Denken wieder einstellen.

(Er steigt ebenfalls in den Container, während Charly hinter den Container geht und über diese Leiter hineinklettert, Chantal und Felicitas wühlen inzwischen in den Kartons und essen von der 'Beute')

Szene 20

Franz kommt von rechts hinten. Die drei im Container tauchen sofort ab.

FRANZ:

(nach hinten rufend)

Ich kann euch da eh nicht helfen. Ich war Portier und kein Landmaschinen-Mechaniker. Ein neuer Schlepper und läuft nicht. Da nützen auch 263 PS nichts.

(Er sieht auf die Uhr)

Gleich Feierabend.

(Er will hinter den Container gehen und entdeckt dabei die beiden Mädchen)

Was macht ihr denn da?

FELICITAS:

Chill out, Opa.

FRANZ:

Dir geb ich gleich den Opa. Und das hier - ist keine Futterkrippe. Also - Abmarsch.

CHANTAL:

Jetzt reg dich mal nicht auf, Alter. Das Zeug landet doch eh alles bei Miss Piggy. Was macht's da aus, wenn wir ein bisschen davon naschen.

FRANZ:

Ihr macht jetzt sofort, dass ihr Land gewinnt. Oder muss ich die Polizei rufen?

FELICITAS:

Chantal, droht uns der Opa wirklich mit den Bullen?

CHANTAL:

Hat sich irgendwie so angehört.

(Schwester Colette schaut aus dem Container und signalisiert den Mädchen, Franz nicht zu provozieren. Aber die beiden reagieren nicht. Die beiden schlagen sich mit der geballten Faust in die Handfläche. Sie treiben Franz zur Rampe. Er steht mit dem Rücken zum Publikum, während Felicitas und Chantal, links und rechts von Franz, in Richtung Publikum agieren)

FELICITAS:

Alter, du wärst nicht der erste, den's reut, dass er uns mit den Bullen gedroht hat.

CHANTAL:

(zu Franz)

Ich hoffe, du hast dein Krankenversicherungskärtchen dabei.

(Sie schubsen ihn ziemlich unsanft hin und her. Marlene kommt aus dem Markt)

MARLENE:

Na, Mädels, was ist denn das für ein Spielchen? 'Ringelreihen' oder 'Blinde Kuh'?

CHANTAL und FELICITAS:

Scheiße.

FRANZ:

(überlegt kurz, dann ganz listig)

Die zwei haben mich nach Arbeit gefragt.

MARLENE:

Und? Haben Sie was?

FRANZ:

Aber klar. Wie's aussieht, hat der Chef die restliche Ware für den Container bereitgestellt. Die befördert ihr jetzt da rein.

(Er zeigt auf den Container)

CHANTAL:

Alter, wie kommt denn so was rüber?

(Marlene klopft mit dem Schlagstock in die Handfläche)

FELICITAS:

(zu Franz)

Okay, Alter, aber das ist Nötigung, das weißt du!

(Marlene schlägt mit dem Stock auf den Einkaufswagen, die Mädchen heben ergeben die Arme in die Höhe und werfen dann, unter Aufsicht von Marlene, die Kartons wieder in den Container, auch den Inhalt des kleinen Einkaufswagens. Franz geht inzwischen hinter den Container und kommt gleich drauf mit Blumen, die er dort deponiert hatte, nach vorne)

MARLENE:

Blumen? Für mich? Das hätte es doch nicht gebraucht.

FRANZ:

Ähm ... also ...

MARLENE:

Schon gut, Herr Weinert. Für wen ist denn das Sträußchen?

FRANZ:

Für Ingrid.

MARLENE:

Sie meinen ... Ingrid?

(Franz nickt heftig)

Oh, Herr Weinert, das ist ja so was von lieb. Gehen Sie, bringen Sie ihr die Blumen. Ich halte hier die Stellung.

FRANZ:

Ich habe Ingrid immer wieder mal ein Sträußchen geschenkt.

MARLENE:

Sie hat mir immer mal wieder von einem 'heimlichen Verehrer' erzählt.

FRANZ:

Und dann?

MARLENE:

Dass jeder Blumenstrauß von Mr. X wie ein Sonntag in ihrem verregneten Leben sei. Aber - warum so geheimnisvoll?

FRANZ:

(zögert)

Weil sie doch verheiratet ist. Da gehört sich das eigentlich nicht.

MARLENE:

Herr Weinert, Sie müssen ...

FRANZ:

Ich leg ihr auch immer ein Gedicht dazu. Heute hab ich auch eins. Wollen Sie's hören?

MARLENE:

Aber gern.

FRANZ:

Es ist von Hugo von Hofmannsthal und heißt 'Die beiden'.

Sie trug den Becher in der Hand

- ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -

so leicht und sicher war ihr Gang,

kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:

Er ritt auf einem jungen Pferde,

und mit nachlässiger Gebärde

erzwang er, dass es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand

den leichten Becher nehmen sollte,

so war es beiden allzu schwer:

Denn beide bebten sie so sehr,

dass keine Hand die andre fand

und dunkler Wein am Boden rollte.

MARLENE:

Also, Herr Weinert, das ist ja ... Sie sind ein ganz, ganz lieber, tief empfindender Mensch. Ingrid ist verheiratet, das stimmt.

Mit einem Mann, der seinen täglichen Flüssigkeitsbedarf mit

Alkohol abdeckt und der ihr mit den Fäusten sagt, wie sehr

er sie liebt. Hallo? Ich denke, da brauchen Sie sich nicht zu

verstecken. Gehen Sie, bringen Sie ihr die Blumen und das

schöne Gedicht. Outen Sie sich.

(Franz geht freudig in den Supermarkt. Zu den beiden Mädchen)

Und ihr zwei schaut jetzt, dass ihr nach Hause kommt.

*(Chantal und Felicitas laufen rasch nach rechts vorne weg.
Von rechts hinten kommt Andreas)*

Szene 21

ANDREAS:

Hey. Halt! Waren das nicht eben die beiden ...

MARLENE:

Herr Weinert hat die beiden beim 'Containern' erwischt. Er hat sie zur Strafe ein wenig arbeiten lassen und ich habe sie jetzt nach Hause geschickt.

ANDREAS:

Dann hat Frau Dietrich also doch recht gehabt. Das waren die beiden Mädchen, die vorne in den Markt rein und hinten wieder raus sind. Die stehlen wie Ratzen. Und die Polizei schickt sie nach Hause. Sauber.

MARLENE:

Schon vergessen? Ich bin nicht im Dienst. Außerdem hatten sie nichts bei sich. Wo ist das Problem? Andreas, komm mal wieder runter. Hey. Was ist denn mit dir? Komm, lass uns was trinken gehen! Jetzt entspann dich doch mal ein bisschen!

ANDREAS:

Ich hab dir doch gesagt, dass ich noch Lieferscheine durchsehen muss.

(Er will in den Markt gehen)

MARLENE:

(laut und bestimmt und mit dem Rücken zum Container)

Andreas!

ANDREAS:

(kommt zurück, steht ebenfalls mit dem Rücken zum Container)

Was?

(Im Container tauchen Schwester Colette, Charly und Otto auf)

MARLENE:

Hab ich die Spur einer Chance bei dir?

ANDREAS:

Marlene, ich ...

MARLENE:

Warum sagst du nicht einfach ja oder nein?

ANDREAS:

Marlene, ich ... Es ist ...

MARLENE:

Na? Sag schon.

ANDREAS:

Ich ... Ich habe Angst.

(Die drei im Container reißen Mund und Augen auf und blicken in gespannter Erwartung auf Andreas und Marlene)

MARLENE:

Angst? Wovor?

(sie greift reflexartig an ihre Waffe ... Jetzt lass dir doch nicht jedes Wort aus der Nase ziehen.)

ANDREAS:

Ich habe Angst vor einer Beziehung.

(Die drei im Container lassen enttäuscht die Luft ab und tauchen wieder ab)

MARLENE:

Ach ja?

ANDREAS:

Ja. Weil es immer dasselbe ist: Verliebt sein, zusammenziehen, Alltag, Streit, Verständnislosigkeit, nicht mehr verliebt sein, gemein sein, versöhnen, noch gemeiner sein, eigene Wege gehen, überlegen, ob es nicht besser ist, sich zu trennen, aus.

MARLENE:

Oh mein Gott! Und du denkst, das ist immer so?

ANDREAS:

Ja.

MARLENE:

Du kannst dir nicht vorstellen, dass es auch anders sein kann?

ANDREAS:

Ehrlich gesagt - nein.

(Schweigen)

MARLENE:

(den Tränen nahe)

Tja dann ... hol ich jetzt mal Ingrid und ... mach's gut, Andreas.

(Sie geht in den Markt)

(Andreas steht wie angewurzelt an der Rampe. Die drei blicken mitfühlend über den Containerrand, ducken sich aber sofort wieder weg, denn ...)

Szene 22

FRANZ:

(kommt mit einer Werkzeugkiste aus dem Markt)

So, Chef, wie ist die Lage am Schlepper?

ANDREAS:

Schlecht, Franz, schlecht.

FRANZ:

Chef?

ANDREAS:

Da ist nichts mehr zu retten.

FRANZ:

So schnell geben wir nicht auf, Chef. Ich habe jetzt mal meinen Werkzeugkasten geholt. Das ist sicher nur eine Kleinigkeit.

(ab nach rechts hinten)

ANDREAS:

Eine Kleinigkeit. Ja. Es sind immer nur die Kleinigkeiten.

(ab in den Markt)

Szene 23

Die drei im Container tauchen auf.

OTTO:

Ich schlage vor, wir treten jetzt sofort den Rückzug an.

(Er bringt den Benzinkanister aus dem Container, stellt ihn an der Wand ab)

SCHWESTER COLETTE:

Aber das gute Essen. Da könnte ich meine Straßenkinder tagelang ...

CHARLY:

Der Herr von hat Recht, Schwester. Wir müssen weg, solange ...

SCHWESTER COLETTE:

Also gut. Aber jeder von uns nimmt mit, so viel er kann. Und die Rucksäcke der beiden Mädchen bitte auch. Herr von Treyspitz, wenn Sie vielleicht auch die Güte hätten. Sie wissen ja, viele Hände machen der Arbeit ein Ende.

(Otto steigt ergehen auf die Leiter)

Und dann die Landjäger da. Die halten doch noch lange.

Herr von Treyspitz, wenn Sie so nett wären ...

(Sie drückt ihm einen vollbepackten Karton in die Arme)

Vergelt 's Gott.

(Otto steigt von der Leiter und steht vorne links. Charly verlässt, ebenfalls vollbepackt, den Container über die vordere Leiter und stellt sich neben Otto)

OTTO:

Ich will nicht drängeln, Schwester, aber wir sollten jetzt los.

SCHWESTER COLETTE:

Sofort, Herr von Treyspitz. Nur noch einen kleinen Augenblick.

(Sie taucht ab)

(Otto und Charly warten lange, sie blicken sich an, blicken beide zum Container, blicken geradeaus)

SCHWESTER COLETTE:

(taucht auf)

So, fertig. Wir können los.

(Sie ist bereits mit einem Bein auf der Leiter, da kommen Ingrid, um nach Hause zu gehen, und Marlene, sie bleibt noch in der Tür stehen und versucht, sich eine Zigarette anzuzünden, aus dem Markt. Die Tür bleibt offen stehen. Otto und Charly gehen ganz langsam hinter den Container, Schwester Colette taucht wieder im Container ab)

Szene 24

INGRID:

(rauchend an der Rampe, sie hält ein Blatt in der Hand, kämpft mit den Tränen)

Das Gedicht ist so schön. So voller Herz und Wärme.

(sie liest die Strophe ganz rasch, ohne Atem zu holen)

Jedoch wenn er aus ihrer Hand den leichten Becher nehmen sollte so war es beiden allzu schwer Denn beide bebten sie so sehr

dass keine Hand die and're fand und dunkler Wein am Boden rollte.

(schnappt nach Luft, kurze Pause)

Gott, ist das schön. Ich staune immer wieder, wie tiefsinnig, wie poetisch er sein kann.

MARLENE:

(sie geht zur Leiter und bindet sich ihren Schuh zu)

Das heißt, du weißt jetzt, wer dir die Blumen und die Gedichte schenkt?

INGRID:

(nickt)

Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich es weiß.

MARLENE:

Was heißt ziemlich? Hat er dir die Blumen und das Gedicht nicht selbst gegeben?

INGRID:

Nein. Sie standen wie immer vor meinem Spind. Aber ich glaube, ich weiß jetzt hundertprozentig, von wem sie sind.

MARLENE:

Und - empfindest du etwas für ihn?

INGRID:

Ja, schon.

MARLENE:

Wie jetzt? Ja, schon. Ist das alles?

INGRID:

Ich hätte doch nie gedacht, dass ausgerechnet ich ihm gefalle. In meinem Alter hat man sich das doch längst abgeschminkt. Da bist du doch für den gewöhnlichen Mann gar nicht mehr existent. Und für den eigenen bist du da, weil du immer da warst.

MARLENE:

Na komm, so alt bist du nun auch wieder nicht.

INGRID:

Zu alt für eine Affäre auf jeden Fall.

MARLENE:

Dafür ist man nie zu alt. Ich freue mich auf jeden Fall, dass sich da jemand so um dich bemüht.

Szene 25

Hermine trippelt mit ihrem Rollator durch die Tür in den Hinterhof und fährt direkt zwischen Marlene und Ingrid.

INGRID:

Frau Hämmerle, wo kommen Sie denn her?

HERMINE:

(blickt entrüstet zwischen den beiden Frauen hin und her)

Wenn ich aus dieser Tür da komme, komme ich a) vom Friseur, b) vom Frauenarzt, c) vom Physiotherapeuten oder d) aus dem Supermarkt? ... Na?

INGRID:

d) aus dem Supermarkt.

HERMINE:

Also aus dem Supermarkt, von dem ich dachte, da gäbe es Shortbreads und Earl Grey Tea.

MARLENE:

Kommt die Queen zu Besuch?